

## Antonio Todaro (1929 – 1994)



Foto © Antonio Todaro

In diesem Jahr (2014) wäre Antonio Todaro 85 Jahre alt geworden. Leider jährt sich stattdessen zum 20. Mal sein Todestag. Anlass für eine Rückerinnerung.

Kennengelernt haben wir Antonio in Deutschland, im Studio von Nicole Nau in Düsseldorf, wo Antonio als Gastlehrer unterrichtete. Der Eindruck war umwerfend. Auch in Berlin, im Studio von Juan Dietrich Lange, haben wir Einzelstunden bei Antonio genommen. Ganz schnell wurde uns aber klar, dass, wenn man ernste Absichten hat, es unerlässlich ist, den Tango auf seinem natürlichen Boden, in seinem authentischen Umfeld zu studieren, nicht verpflanzt in ein "Gewächshaus" auf einem anderen Kontinent, wo er künstlich gepäppelt wird.

Dass wir bei Antonio bleiben würden, stand für uns schon nach der ersten Stunde fest. Denn wir hatten ganz schnell gemerkt, dass der Unterricht bei ihm bedeutete, ein ungeheures Wissen und Können direkt aus der Quelle zu schöpfen. Und was auch ganz wichtig war, wenn man sich an einen Maestro binden will, dass die Chemie stimmt, und das war zwischen Antonio und uns der Fall. Mitunter bereitete es ihm ein diebisches Vergnügen, wenn ich mit seinen aberwitzig raffinierten Bewegungs-Verknüpfungen höllische Schwierigkeiten hatte. Oder er gab Ulrike einen Klaps auf den Po, wenn es nicht auf Anhieb so klappte, wie er sich das vorstellte. Kurz, wir verstanden uns prächtig, auch wenn Antonio im Unterricht nur ganz wenig sprach.

Später lasen wir in einem Interview mit Miguel Angel Zotto, dass es bei ihm und Milena Plebs genauso gewesen ist. Antonio sprach halt nicht, nur wenn er

Lust hatte. Ulrike und ich tun uns aber leicht damit, menschliche Eigenheiten wegzustecken, besonders bei einem so sympathischen Menschen wie Antonio. So traten wir am Anfang des Jahres 1990 unsere erste Reise nach Buenos Aires und Montevideo an. Über den denkwürdigen Flug mit der *Aerolíneas Argentinas* habe ich im Kapitel "Die hohe Kunst der Tangomusik" schon etwas erzählt. Und die Privatstunden bei Antonio in seinem Estudio in der Avenida Belgrano gehören seitdem zu den schönsten und wertvollsten Erinnerungen unseres Tanguerolebens.

Antonio Todaro war damals der renommierteste Tangolehrer in Buenos Aires. Vielfach geehrt. Praktisch alle Show-Tanzpaare der 1990er Jahre sind durch seine Schule gegangen und verdanken ihm ungeheuer viel. Schon Anfang der 90er Jahre gehörte Antonio zu den wenigen noch lebenden Tangotänzern, die den Tango der 40er Jahre nicht nur miterlebt und mitgetanzt, sondern auch mit geschaffen haben. Ulrike und ich hatten somit das grosse Glück, den Tango seiner höchsten Entwicklungsstufe und seinem faszinierendsten tänzerischen Ausdruck aus erster Hand vermittelt zu bekommen.

Einmal kam Antonio vor der Unterrichtsstunde zu uns, mit Lesebrille auf und einer Zeitung in der Hand, und zeigte uns einen Artikel, in dem er anlässlich seines 45jährigen Jubiläums als Tangolehrer gewürdigt wurde. Am selben Abend fand eine grosse Milonga zu seinen Ehren statt, in einem riesigen open air Kulturzentrum, zu dem uns Antonio einlud. Als wir ankamen, waren schon hunderte Gäste anwesend. Ganz untypisch, denn als Europäer haben wir die Pünktlichkeit in den Genen und kommen immer zu früh, während es in Argentinien üblich ist, erst Stunden nach dem offiziell angekündigten Beginn zu erscheinen.

Antonio gehörte noch zu einer Spezies, die heute buchstäblich ausgestorben ist. Er war ein einfacher Mensch aus dem Volk, mit einer eher dürftigen Schulbildung, selbstverständlich ohne Ballettausbildung und ähnlichen "Firlelfanz". Er hatte das Tangotanz auch nicht bei einem Tanzlehrer gelernt, das hätte er gar nicht bezahlen können, sondern vom Abgucken und Üben mit anderen tangobegeisterten Burschen. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, arbeitete er als Maurer. Dank seiner tänzerischen und künstlerischen Begabung brachte er es mit Begeisterung, Ausdauer und Leidenschaft zu einem Tango-Tanzkünstler und -Choreographen, einem schöpferischen Tangokünstler von internationaler Bedeutung, der sich seine Schüler in Buenos Aires aussuchen konnte.

Antonio Todaro war einer der letzten lebenden Beweise dafür, dass der Tango tatsächlich eine künstlerische Schöpfung aus dem einfachen Volke ist. Ich benutze den Begriff "einfach" gar nicht so gerne, weil er immer mit dem Geruch der Überheblichkeit einhergeht. Aber er verdeutlicht, was ich meine, und es ist ja das Gegenteil der Fall. Wir haben Antonio als unseren grossen Maestro verehrt und geliebt und sind bis heute froh und dankbar, dass wir seine Schüler sein durften.

Aufbauend auf einer soliden Basistechnik, die uns Juan Dietrich Lange in Berlin vermittelt hat, verdanken Ulrike und ich Antonio einen Fundus an tangotänzerischem Wissen und Können, der es uns erlaubt hat, 25 Jahre lang klassischen Tango rioplatense zu unterrichten, ohne jemals auf die Unterstützung eines argentinischen oder uruguayischen Profipaars zurückgreifen zu müssen. Denn Antonio hat uns das Rüstzeug zu eigenständigen Maestros mitgegeben, das uns befähigte, ein paar Jahre später mit grossem Erfolg auf den Bühnen Montevideos, der anderen Ursprungsstadt des Tangos, sowie an anderen Orten unseres Globus' auftreten zu können.

Wenn heute aus dem Kreis deutscher TangotänzerInnen Stimmen laut werden, die Antonio kleinreden wollen und sich in abfälliger Weise über ihn als "Hilfsarbeiter" äussern und Kommentare schreiben, dass man/frau sich eigentlich nur legitim als Tangotänzer/in bezeichnen dürfe wenn man eine Ballettausbildung absolviert hat, dann ist das für mich völlig unverständlich, besonders wenn man Antonio so viel zu verdanken hat. Ausserdem ist es ein Schlag ins Gesicht aller derjenigen Tangotänzer-Legenden und grossartigen Menschen wie Antonio Todaro, Juan Carlos Copes und Maria Nieves, Eduardo Arquimbau und Gloria, Pepito Avellaneda. Sowie Carlos Gavito und die anderen dieser Tänzergeneration.

Sie alle waren Tangokünstler aus dem Volk ohne akademische Bildung und ohne Ballettausbildung, die trotzdem oder gerade deswegen(!) authentisch Tango tanzten, wie es die heutigen Nörgler und Neider ihnen niemals werden gleich tun können. Alle Genannten sind bzw. waren Tangotänzer, die einen so individuellen Tango getanzt haben, wie man es sich heute bei all den glattgebügelten jüngeren Tanzpaaren gar nicht mehr vorstellen kann.

Wenn man Antonio Todaro ein Genie nennt, ist das sicher nicht übertrieben. Der Tango vom Rio de La Plata ist eine Volkskultur, die sich aus der Mitte des Volkes heraus zur Kunst entwickelt hat. Er ist keine Erfindung von Ballett-

meistern und blutarmen Akademikern. Der Tango atmet den Geruch des Rio de La Plata und der Kaschemmen am Flussufer. Tango ist Leben und kann von jedem getanzt werden. Und je mehr einer an natürlicher Begabung in sich trägt, desto besser tanzt er - und sie natürlich.

Es ist das grosse Missverständnis all jener wunderbar flüssig und einheitlich tanzenden professionellen Tango-Tanzpaare in unserer Zeit, wenn sie meinen, sich von der jetzigen weltweiten Masse der Freizeit- und Hobbytänzer dadurch noch abheben zu können, wenn sie als Frau ihr Bein senkrecht nach oben strecken und aus 2,50 Metern Höhe in den Spagat fallen können oder als Mann ihre Tanzpartnerin in hoher Geschwindigkeit um den Kopf wirbeln und zwischen den Beinen durchziehen können. All das haben die grossen, oben genannten, jetzt uralten oder toten Tangotänzerinnen und Tangotänzer weder gekonnt noch gebraucht und waren trotzdem für alle Zeiten einmalig faszinierend und unvergleichlich.

An ihnen haben Ulrike und ich uns ein Beispiel genommen und immer nur uns selbst getanzt, mit authentischen Figuren und Bewegungen des klassischen Tangos. Wir haben nie danach gestrebt, etwas draufzusetzen, was uns nicht entsprochen hätte. In Montevideo und Buenos Aires ist das sehr gut angekommen.

Antonio Todaro gilt unser grosser Dank!